Nr. 266. Dritter Jahrgang. Montag, 21. November 1898

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratis-Beilagen „Sonntagsfreude" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald Witten.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden in unserer Geschäftsstelle und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

⊙ Die Militärvorlage

ist nach officiöser Versicherung bereits soweit vorbereitet, daß in nächster Zeit der Bundesrath sich mit ihr beschäftigen und sie wahrscheinlich dem Reichstage zugleich mit dem Etat zugehen wird. In dem Etat selbst ist jedoch auf die Vorlage noch keine Rücksicht genommen, vielmehr sollen die durch sie nothwendig werdenden Forderungen in einem Nachtragsetat zum Ausdruck kommen. In vierzehn Tagen tritt der Reichstag zusammen. Man muß sagen, daß die Militärvorlage bisher nicht in entsprechendem Maaße die Oeffentlichkeit beschäftigt hat. Was war das sonst für ein Lärm, wenn die Dauer eines Militärgesetzes ablief und nun ein neues mit neuen Mehrforderungen kommen sollte. Monate lang wurde das Land in zahlreichen „zuverlässigen" Meldungen, von denen eine immer der anderen widersprach, darauf vorbereitet. Große Zahlen wurden in die Debatte geworfen, bestritten, durch neue überboten und schließlich war immer das Schlimmste wahr. Nicht anders ging es im vorigen Jahre mit der Flottenvorlage.

Diesmal nichts von alledem. Wohl bringt von Zeit zu Zeit eine Mittheilung über die Vorlage in die Presse, aber sie ist nicht aufregend und regt Niemand auf. Zahlen werden gar nicht bekannt; nur eine wenig beachtete Angabe über eine beabsichtigte Heeresverstärkung ging jüngst durch die Blätter. Wir wollen gern annehmen, daß wirklich mäßige Forderungen erhoben werden sollen und man deshalb nicht für nöthig gehalten hat, es dem Volke so nach und nach beizubringen. Sollte dagegen die neuerdings gern befolgte Taktik obgewaltet haben, bis zum letzten Augenblicke zu schweigen, um der Opposition möglichst wenig Zeit zur Gegenarbeit zu lassen, so könnte auch zum Schaden der Vorlage der Fall eintreten, daß der Reichstag nicht Zeit genug fände, sich hineinzuleben.

Daß die Neugestaltung der Feldartillerie den Kernpunkt der Vorlage bildet, scheint festzustehen. Bei jedem Armeecorps von zwei Divisionen sollen, heißt es, zwei Brigaden zu je zwei Regimentern geschaffen werden. Was es kostet, weiß man ebensowenig wie, in welcher Zeit die Neuregelung durchgeführt werden soll. Von militärischer Seite hat man sich bereits lebhaft gegen den Gedanken gewehrt, die Durchführung auf mehrere Jahre auszudehnen und sie zunächst auf die Armeecorps an den Grenzen zu beschränken. Einstweilen soll über diese Frage noch keine Entscheidung getroffen sein. Ohne Zweifel wird es Leute genug geben, die uns beweisen, daß wir Geld genug hätten, alles auf einmal machen zu können. Nach jeder Monatsaufstellung der Reichseinnahmen kommen diese Leute ja mit der Behauptung, die Finanzlage gestatte die Vermehrung des Heeres oder der Flotte. Weiter soll die Vorlage den Regimentern mit zwei Bataillonen das dritte geben. Als die neuen Regimenter aus den Halbbataillonen gebildet wurden, hat wohl Niemand gezweifelt, daß diese Forderung bei nächster Gelegenheit kommen werde. Als dritter wichtiger Punkt wird die Schaffung eines neuen bayerischen, sächsischen und preußischen Armeecorps durch Theilung der vorhandenen und zu groß gewordenen bezeichnet.

Die Regierung scheint ihrer Sache äußerst sicher zu sein, denn nach einer Meldung der „Nat.-Ztg." aus Sachsen war zu einer am letzten Samstag in Chemnitz abgehaltenen militärischen Sanitätsübung von Dresden aus ein Sanitätswagen entsandt, der die Bezeichnung trug „XVIII. Armee-Corps (2. sächsisches)". Ob man etwa schon alles angeschafft haben mag, was die Militärvorlage fordern wird, gleichwie z. B. die Schnellfeuergeschütze schon fertig waren, bevor noch das Geld dafür gefordert war? Fast scheint es, als halte man eine Opposition des Centrums gegen eine Militärvorlage gar nicht mehr für möglich, nachdem es im letzten Winter die Flottenvorlage bewilligt hat. Vielleicht ist auch diese Meinung vom Centrum und die bei der Flottenvorlage gemachte Erfahrung der Grund, warum bisher so wenig über die Militärvorlage verlautete. Wir können natürlich nicht sagen, was das Centrum mit einer noch ganz unbekannten Vorlage machen wird. Wir haben es darum auch als ein müßiges Phantasiestück bezeichnet, wenn gleich nach den Reichstagswahlen vereinzelt schon mit der Möglichkeit einer Reichstagsauflösung wegen der Militärvorlage mit dem Hintergedanken einer Scharfmacherpolitik gerechnet würde. Allein die Annahme des Marinegesetzes bedeutet doch noch lange nicht, daß das Centrum und seine Wähler sich nun alles bieten lassen würden. Eher könnte man eine ganz andere Folgerung ziehen.

Wie die neue Vorlage sich zur zweijährigen Dienstzeit stellen wird, ist bis jetzt nicht gesagt worden. Man darf aus dem Schweigen wohl schließen, daß an ihre Abschaffung nicht gedacht wird und auch nicht daran, mit der Drohung um Wiedereinführung der dreijährigen einen Druck zu Gunsten der Vorlage auszuüben.

⊙ Politische Tagesübersicht.

Die **Socialdemokratie** hat, wie sich aus der dieser Tage herausgegebenen Statistik über die Reichstagswahlen ds. Jahres im Vergleich mit der vom Jahre 1893 ergibt, im ganzen deutschen Reiche gegenüber den vorigen Wahlen 320,348 Stimmen gewonnen, und auch in jedem einzelnen Bundesstaat mit Ausnahme von Braunschweig und Schaumburg-Lippe stellt sich, wenn man die in sämmtlichen Wahlkreisen des betreffenden Bundesstaates abgegebenen Stimmen addirt, ein Zuwachs heraus. Geht man nun aber in's Detail und vergleicht die Zahlen von jedem einzelnen Wahlkreise mit denen von 1893, so ergibt sich das außerordentlich überraschende Resultat, daß die Socialdemokratie in nicht weniger als 124 Wahlkreisen, also fast in einem Drittel des ganzen deutschen Reiches, an Stimmen eingebüßt hat, und zwar ist sie in diesen Kreisen von insgesammt 393,771 Stimmen auf 332,301 zurückgegangen, was einen Verlust von 61,670 Stimmen darstellt. Diese 124 Wahlkreise vertheilen sich fast auf das ganze Reich. Nur in Ostpreußen, in Thüringen, in den drei Hansastädten, in Mecklenburg und in einigen kleineren Staaten hat die socialdemokratische Partei lediglich Gewinne, keine Verluste an Stimmen vorzuweisen. Die Einbußen der Partei betreffen sowohl ländliche, wie industrielle Kreise, sie zeigen sich sowohl in den rein ländlichen Districten Westpreußens, Posens, Bayerns, wie in den Industriecentren Berlin, Breslau-Ost, München I, Glauchau. Auf der anderen Seite hat die Socialdemokratie gerade in den ausschließlich ländlichen Gebieten Ostpreußens gewaltig an Stimmen zugenommen und ebenso in dem industriellen Oberschlesien. Im Allgemeinen wird man sagen können, daß in industriell sich entwickelnden Gegenden die Socialdemokratie noch an Boden gewinnt, während in ausschließlich ländlichen Gebieten — falls nicht, wie offenbar in Ostpreußen, eine sehr geschickte Agitation einsetzt — und in industriell bereits gesättigten Landestheilen und Städten für die Socialdemokratie keine Ausdehnung mehr, sondern eher eine Abnahme zu erwarten ist. Allenthalben trifft jedoch, wie wir ohne Weiteres zugeben, diese Charakterisirung der socialdemokratischen Wahlaussichten nicht zu. Eine ganz einheitliche Tendenz in der Entwickelung dieser Partei ist schwerlich zu entdecken. Um auf Einzelheiten überzugehen, so weist Preußen unter seinen 236 Wahlkreisen 67 auf, in denen die Socialdemokratie an Stimmen verloren hat, und zwar ist sie in diesen Bezirken von insgesammt 203,590 auf 170,797 Stimmen zurückgegangen. 13 Wahlkreise gibt es in Preußen, in denen die Socialdemokratie 1898 überhaupt keine Stimmen erhalten hat. Dazu gehören fünf, die bei den Wahlen von 1893 socialdemokratische Stimmen gehabt hatten. In Bayern, das 48 Wahlkreise zählt, zeigt sich in nicht weniger als 31 Kreisen ein Rückgang der Partei. Hier hatte die Socialdemokratie 1893 zusammen 51,502, diesmal nur 38,474 Stimmen. In den übrigen 17 Kreisen Bayerns, namentlich in der Pfalz, ist aber der Gewinn so groß, daß für das Land im Ganzen doch noch ein socialdemokratischer Stimmenzuwachs (etwa 13,000) herauskommt. Ferner ging in 7 sächsischen Wahlkreisen die Socialdemokratie von 82,289 auf 77,342 Stimmen zurück, in 5 württembergischen von 4139 auf 3200, in 1 badischen von 2901 auf 1944, in 1 hessischen (Bingen-Alzey) von 1768 auf 1071, in 2 braunschweigischen von 21,588 auf 19,842, in Schaumburg-Lippe von 1304 auf 1237 und in 8 elsaß-lothringischen (bei insgesammt 15 Wahlkreisen) von 24,690 auf 18,194. Hier befindet sich auch noch 1 Wahlkreis (Saarburg), wo die Socialdemokratie keine Stimme erhielt, so daß es zusammen mit den schon erwähnten 13 preußischen 14 solche Wahlkreise gibt. Im Jahre 1893 waren in 16 Wahlkreisen keine socialdemokratischen Zettel abgegeben worden.

Der neue **Präsident von Brasilien**, Campos Salles, scheint die besten Absichten zu haben, um den verrotteten Zuständen im Lande ein Ziel zu setzen, die Frage ist nur, ob er seitens der von der Corruption zerfressenen Parteien die hierzu erforderliche Unterstützung finden wird. In seiner Antrittsrede anläßlich seiner Amtseinsetzung sagte er, die letzten Wahlen bewiesen, daß der republikanische Geist in die Regierung eingedrungen sei, die republikanische Form sei endgiltig vom Inlande sowohl wie vom Auslande anerkannt worden, die Völker und Regierungen hätten Sympathien für Brasilien geäußert, mit dem sie durch werthvolle und rechtmäßige Interessen verknüpft seien. Die Agitationen machten einer Politik der Duldung und Eintracht Platz. Die politischen Parteien seien nothwendig, um das politische Gleichgewicht zu sichern, man müsse aber eben so gut von Seiten der Regierung wie der Parteien den leidenschaftlichen Parteigeist zurücktreten lassen. Nothwendig sei es, die Ausschreitungen desselben als beendet und den Weg zur Besserung als offen anzusehen. Die Macht des Präsidenten werde nur zum Wohle der Nation und unter Mitarbeit aller Behörden ausgeübt, und an der Verfassung werde nicht gerüttelt werden. Eben so wenig dürften aber andere Gewalten sich Eingriffe in die Rechte des Präsidenten erlauben, dessen Wahlspruch sein werde: Nichts preisgeben und Nichts an sich reißen. In erster Linie werde er seine Aufmerksamkeit der Finanzpolitik zuwenden. Durch das in London abgeschlossene Uebereinkommen sei nicht nur die Verantwortlichkeit des Präsidenten festgelegt, sondern auch die nationale Ehre verpfändet. Die gegenwärtige Lage verlange eine endgültige Lösung, man dürfe daher nicht nur keine neuen Ausgaben schaffen, sondern bevor die financielle Lage geordnet sei, überhaupt nur die nöthigsten Ausgaben machen. Der Präsident verurtheilt sodann die particularistische Politik der Einzelstaaten, deren Aufgabe es sei, die Nation in ihrem Bestreben nach Wiedererlangung ihres früheren Ansehens zu unterstützen. Die Botschaft schließt mit einer Aufzählung der Ursachen der financiellen Krise und mit der Erklärung, man müsse mit unbedingter Zuverlässigkeit die Ausführung der den Fremden wie den Staatsbürgern gewährleisteten Gesetze beobachten.

Aus **China** liegen heute Nachrichten vor, welche die Lage wieder als weniger gespannt erscheinen lassen. Einer Pekinger Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge begannen die Truppen Kang-sus am Dienstag den Abmarsch. Fünf Regimenter sind nach Tschi-tschau, das 100 englische Meilen nordöstlich von Peking liegt, abgerückt und bedrohen daher die Eisenbahn nicht mehr. Damit ist die Hauptursache der in den letzten Zeiten hervorgetretenen Beunruhigung unter den Mächten hoffentlich für die Dauer beseitigt. Auch in anderer Beziehung hat sich China den Mächten gefügig gezeigt. Einer weiteren Reutermeldung zufolge gab am Montag das Tsung-li-Yamen das Versprechen, den Vertrag betreffend die Tientsin-Tschiag-Kiang-Eisenbahn dem englisch-deutschen Syndicat zu bewilligen. Die deutschen Interessen werden vertreten werden durch Carlowitz und die Deutsch-Asiatische Bank, die britischen durch die Hongkong-Shanghai-Bank und Jardine Mathieson. Wie verlautet, soll sich einige Schwierigkeit erhoben haben in Betreff der Aufhebung des von Yung-wing vorher abgeschlossenen Vertrages, da dieser sich weigere, das Siegel zurückzugeben. — Von der Bahnlinie Tschinkiang-Tientsin soll der südliche Theil mit englischem, der nördliche mit deutschem Capital gebaut werden.

Politische Nachrichten.

Berlin, 18. Nov.

* Der Rector des deutschen katholischen Hospizes in Jerusalem, **Pater Schmidt**, hatte bekanntlich wiederholt Gelegenheit, den wärmsten Dank für den Besuch des Kaiserpaares und die hierbei auch den Interessen der katholischen Unterthanen erwiesene landesväterliche Fürsorge auszusprechen. Pater Schmidt hat — worauf in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" noch besonders hingewiesen wird — noch in einer Immediateingabe seinem ehrfurchtsvollsten Danke für den Besuch seiner Anstalt durch das Kaiserpaar, sowie für die Uebersendung zweier Bilder für die Anstalt Ausdruck gegeben. „Gott erhalte", so schließt die Eingabe, „Ew. Kaiserliche Majestäten bis zu den äußersten Grenzen menschlicher Tage zum Heile des Vaterlandes und zum Segen aller Derjenigen, die als Angehörige der deutschen Heimath für Kirche und Vaterland hier im Oriente thätig sind." In Ergänzung dieser Mittheilungen der „Nordd. Allg. Ztg" weist die „Germ." darauf hin, daß der hochwürdige Rector P. Schmidt in Jerusalem zu den — „Reichsfeinden" gehört. Derselbe ist nämlich Mitglied der Lazaristen-Congregation, die durch Bundesrathsbeschluß und durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers Fürst Bismarck vom 20. Mai 1873 als „jesuitenverwandt" aufgelöst wurde. Die Lazaristen haben also das Schicksal der Jesuiten theilen müssen, sie sind geächtet und aus dem Vaterlande verbannt worden als — Reichsfeinde." Der Zufall hat es nun gefügt, oder ist es nicht vielmehr eine bittere Ironie der Weltgeschichte? — daß der Kaiser bei seinem Aufenthalt in Jerusalem den Pater Schmidt, einen geächteten, „jesuiten-verwandten" Ordensmann, in so huldvoller und freundlicher Weise auszeichnete, und daß Pater Schmidt wiederum als der erste der deutschen Katholiken dem Kaiser den herzlichsten Dank der Katholiken Deutschlands für die hochherzige Schenkung der Dormition übermitteln durfte? Dem hochwürdigen P. Schmidt und dem von ihm geleiteten Institute ist der kaiserliche Schutz im Auslande zugesichert, im Inlande aber sind die Niederlassungen der Lazaristen, weil diese angeblich mit dem Jesuitenorden verwandt sind, aufgelöst worden und noch jetzt verboten. Wie reimt sich das zusammen? Tritt nicht die Unhaltbarkeit und Unvernunft des Jesuitengesetzes immer und überall wieder zu Tage? Hier gibt es keinen anderen Ausweg, als die Aufhebung des Jesuitengesetzes, die der Reichstag nun schon wiederholt beschlossen hat. Der Bundesrath hat zu diesem Beschlusse leider noch immer keine Stellung genommen. Hoffentlich wird aber eine Beschlußfassung nun nicht mehr lange hinausgeschoben. Daß dieselbe für eine Aufhebung des Jesuitengesetzes ausfallen wird, glaubt die „Germ." um so eher erwarten zu dürfen, da sie Grund hat, anzunehmen, daß der Herr Finanzminister v. Miquel, zur Zeit wohl der einflußreichste Minister in Preußen, zu einer Aufhebung des Jesuitengesetzes geneigt ist.

* **Hamburg**, 17. Nov. An den Fürsten Reuß (ältere Linie) ist von hiesigen Bürgern telegraphisch eine partikularistische Anerkennungskundgebung wegen Begnadigung eines Socialdemokraten, an den Grafen zur Lippe eine gleiche Kundgebung wegen seiner mannhaften Haltung gegenüber Preußen abgesandt worden. Von beiden Herrschern trafen telegraphische Danksagungen ein.

* **Frankfurt a. M.** 18. Nov. Auf Einladung des Prinzen Franz v. Arenberg hatten sich gestern hier die Mitglieder des Centralcomitee's für die General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands zur constituirenden Versammlung eingefunden. Zunächst wurde Graf Droste-Erbdroste in Darfeld bei Münster zum Vorsitzenden gewählt. Da er persönlich nicht anwesend war, wurde er telegraphisch von seiner Wahl in Kenntniß gesetzt mit der Bitte um Annahme. Gleichzeitig wurde principiell beschlossen, dem Vorsitzenden einen Arbeitsausschuß zur Seite zu stellen. Folgender Punkt der Tagesordnung war Festsetzung des Ortes der General-Versammlung für das nächste Jahr. In Crefeld war in diesem Jahre beschlossen worden, die nächste Generalversammlung in Neisse abzuhalten. Doch waren in Neisse noch Schwierigkeiten zu überwinden, die an der Hand längerer Aeußerungen aus Neisse eingehend verhandelt wurden. Das Centralcomitee war einstimmig der Ansicht, daß es dringend wünschenswerth sei, im nächsten Jahre in Neisse tagen zu können; es soll daher mit Neisse noch weiter verhandelt werden. Es wurde generell der Grundsatz aufgestellt, daß möglichst alljährlich die Generalversammlung nicht nur nach den verschiedenen Gegenden Deutschlands wechseln, sondern möglichst auch zwischen großen und kleinen Städten abwechseln solle, weil sonst ein großes und erfolgreiches Gebiet für die Thätigkeit der General-Versammlungen unerreichbar bleibe. Was insbesondere Neisse anlangt, so machte sich die Hoffnung geltend, daß dort die Schwierigkeiten einer General-Versammlung wohl etwas überschätzt würden, Niemand könne und werde erwarten, daß in Neisse eine General-Versammlung stattfinde wie in München, Cöln, Crefeld und Dortmund. Endlich lag dem Centralcomitee der Antrag vor, einen Aufruf zu Geldsendungen für die Errichtung einer Marien-Kirche auf dem soeben den deutschen Katholiken von dem Kaiser geschenkten Grundstücke Dormition de la Sainte Vierge auf dem Berge Sion in Jerusalem zu erlassen. Es wurde allerseits anerkannt, daß es nunmehr eine Pflicht der Dankbarkeit für die Katholiken Deutschlands gegenüber dem hochherzigen Geschenk des Kaisers, zugleich eine Ehrenpflicht gegenüber den Katholiken des ganzen Erdkreises sei, an jener Stelle nunmehr eine würdige, der Bedeutung des Ortes entsprechende Kirche zu schaffen. Der Aufruf wurde festgestellt und soll baldigst veröffentlicht werden. Das Comitee erhofft, da selbstredend große Mittel für den Bau aufgebracht werden müssen, daß diese Mittel nunmehr sich finden werden, indem ein reger Wetteifer in Bethätigung der Beiträge für die Verwirklichung des schönen Planes sich entwickeln werde.

* **Paris**, 17. Nov. Erst für Samstag erhielt Labori die Erlaubniß, Picquart zu besuchen, doch wird eine Unterhaltung mit seinem Klienten über dessen eigenen Proceß vor Verkündigung der Entscheidung Zurlinden's nicht gestattet sein, dagegen erlaubte Zurlinden Labori, mit Picquart über dessen bevorstehendes Verhör durch den Cassationshof zu berathen. — Außer Picquart und den Generälen Roget und Gonse lädt der Cassationshof für die nächste Woche den Capitän Cuignet vor, der bei der Entlarvung Henry's betheiligt war. — Der Minister der Colonieen erhielt ein Telegramm von dem Gouverneur von Guyana mit der Meldung, die Entscheidung der Criminalkammer des Cassationshofes sei Dreyfus mitgetheilt. Das Telegramm erwähnt keines Zwischenfalles.

⊗ **London**, 18. Nov. Die „Times" melden aus Shanghai: Das deutsche Flaggschiff „Kaiser" erlitt in der Semsabucht einen Unfall, dessen Folgen, wie das Consulat mittheilt, weniger ernst sind, als zuerst angenommen wurde. Eine Verschiebung der Feier zur Einweihung des Denkmals für die untergegangenen Officiere und Mannschaften des Kanonenbootes „Iltis" wird unnöthig sein.

⨯ **Constantinopel**, 17. Nov. Auf Anrathen einer befreundeten Großmacht hat nunmehr die Pforte doch eine Protestnote gegen die Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Creta an die Mächte abgesandt.

Sociales.

* **Remscheid**, 18. Nov. Die Folgen des Aerzte-Ausstandes machen sich jetzt sehr unangenehm für die Allgemeine Orts-Krankenkassen bemerkbar. Mehrere Fabrikanten beabsichtigen, Fabrik-Krankenkassen einzurichten. Demgegenüber erläßt der Vorstand der Allgemeinen Orts-Krankenkasse, der gewissermaßen die Rolle eines social-demokratischen Ausstands-Ausschusses übernommen hat, an die Arbeiter Deutschlands eine Kundgebung, in der es heißt: „Durch das Betreiben einiger Herren im Bergischen Fabrikanten-Verein veranlaßt, haben eine Anzahl Arbeitgeber den Plan gefaßt, für ihren

Betrieb einige Betriebs-Krankenkassen zu gründen. Das Vorgehen richtet sich in erster Linie gegen die Allgemeine Ortskrankenkasse, mit deren Leistungen und Verwaltung die Mitglieder fast ausnahmslos zufrieden sind. Mit aller Entschiedenheit wehren sich selbst die ältesten Arbeiter gegen die entwürdigende Zumuthung, in Zukunft die früheren Kassenärzte in Anspruch nehmen zu sollen. Bereits ist es zu einem Ausstande gekommen, und es ist zu befürchten, daß auch in anderen Betrieben die Arbeiter die Arbeit niederlegen werden. An die gesammte Arbeiterschaft richten wir die dringende Bitte, dahin wirken zu wollen, daß die Arbeitgeber in Güte zur Zurücknahme der geplanten Kassengründungen veranlaßt werden. Wo dies nicht zu erreichen sein sollte, da wird die Gesammtheit für die Arbeiter jener Betriebe eintreten und diese auch materiell unterstützen." Am Samstag fand bereits eine große Arbeiter-Versammlung statt, in der beschlossen wurde, ein Schreiben an alle Fabrikanten zu richten, ob sie von der Errichtung eigener Betriebskassen Abstand nehmen wollen oder nicht. Thun sie es nicht, so soll in den Ausstand getreten werden. Bis Montag Morgen 9 Uhr sollte dieses Schriftstück den Fabrikanten zugetheilt werden und die Antwort darauf wurde bis Montag Abend verlangt. Etwa 300 Arbeiter sind bereits in den Ausstand eingetreten.

* **Berlin**, 18. Nov. Die Commission für Arbeiterstatistik trat gestern unter dem Vorsitz des Unterstaatssecretärs im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Fleck, zusammen. Auf der Tagesordnung standen: 1. die Vernehmung von Auskunftspersonen über die Verhältnisse der in Gast- und Schankwirthschaften beschäftigten Personen, 2. die Feststellung des Berichts, betreffend die Erhebungen über die Arbeitszeit in Getreidemühlen, 3. sofern der hierzu eingesetzte Ausschuß in der Lage ist, seinen Bericht zu erstatten, Erhebungen über die Sonntagsarbeit im Binnenschifffahrt- und Flößereibetriebe. Zur Vernehmung über den ersten Punkt waren 63 Personen als Sachverständige erschienen. Die Vernehmung erfolgte nach bestimmten Klassen, jedoch so, daß abwechselnd Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehört wurden. Gestern wurden Hotelbesitzer, Hotelkellner und Hotelköche vernommen. Es wurde besonders über das Stellenvermittelungswesen geklagt und dabei sowohl von Seiten der Arbeitgeber, als der Arbeitnehmer Beschwerden vorgebracht. Die Hotelkellner führten Klage über die lange Arbeitszeit, sie verlangten eine Ruhepause von neun bis zehn Stunden, während die Hotelbesitzer nur sieben Stunden zugestehen wollten. Eine Beschäftigung der Lehrlinge nach zehn Uhr wurde für entbehrlich gehalten. Auch über ungenügende Schlafräume beschwerten sich die Kellner. Auch die Köche brachten Klagen wegen der Arbeitszeit vor. Die Vernehmungen über diesen Gegenstand werden voraussichtlich vier Tage in Anspruch nehmen. Am Dienstag wird noch der Bericht über die Erhebungen im Mühlengewerbe fertiggestellt und dann zu den Erhebungen über die Sonntagsruhe in der Binnenschifffahrt übergegangen werden.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 21. Nov. Invaliditäts- und Altersversicherung. Wir machen auf eine im Inseratentheil enthaltene Bekanntmachung aufmerksam, laut der die im Jahre 1895 ausgestellten Quittungskarten bis zum 31. December d. J. umgetauscht sein müssen, wenn sie ihre Gültigkeit nicht verlieren sollen.

*— Wegen Befreiung von der bergpolizeilichen Vorschrift betreffend Berieselung der Grubenräume haben zahlreiche Zechen an das königliche Oberbergamt in Dortmund sich gewandt. In Folge dessen hat dieses eine besondere Commission ernannt, die die betreffenden Gruben befahren und feststellen soll, ob eine Kohlenstaub-Explosionsgefahr auf ihnen nicht vorhanden ist, sei es in Folge hinreichender natürlicher Feuchtigkeit in den Flötzen oder aus dem Grunde, daß die Kohle zur Staubbildung überhaupt nicht neigt. Nur in diesem Falle soll den Anträgen der betreffenden Zechen vom Oberbergamte Folge gegeben werden. Uebrigens haben die meisten Zechen mit der Anlage von Berieselungs-Einrichtungen bereits begonnen.

*— In den Kreisen der Privatlehrer ist der Wunsch nach einem Anschluß an die reichsgesetzliche Invalidenversicherung laut geworden. Die Novelle zum Invaliden-Versicherungsgesetze hat diesen Bestrebungen Rechnung getragen und sich für die Einführung des Versicherungszwanges für Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen entschieden. Der Versicherungspflicht sollen aber, wie in der Classe der Betriebsbeamten, nur solche Lehrer unterworfen werden, deren Jahreseinkommen 2000 Mark nicht übersteigt; denn nur für diese ist das Bedürfniß nach gesetzlicher Fürsorge anzuerkennen. Aus gleichem Grunde sollen die Lehrer von der Versicherungspflicht dann fernbleiben, wenn sie an öffentlichen Schulen oder Anstalten angestellt sind und in Folge dieser Anstellung eine Pensionsanwartschaft haben, bei Anstellung an nichtöffentlichen Schulen oder Anstalten sollen sie unter der gleichen Voraussetzung nach Prüfung der Verhältnisse von der Versicherungspflicht auf Antrag entbunden werden dürfen.

*— Ueber das Färben der Wurst, sowie des Hack- und Schabefleisches, hat bekanntlich das Reichsgesundheitsamt eine Denkschrift ausgearbeitet, die in folgenden Ausführungen gipfelt: 1. Bei Verwendung geeigneten farbstoffreichen Fleisches und unter Beobachtung der handwerksgerechten Sorgfalt und Reinlichkeit läßt sich eine gleichmäßig rothe gefärbte Dauerwurst ohne Benutzung künstlicher Färbemittel herstellen; 2. der Zusatz von Farbstoff ermöglicht es, einer aus minder geeignetem Material oder mit nicht genügender Sorgfalt hergestellten Wurst den Anschein einer bessern Beschaffenheit zu verleihen, mithin die Käufer über die wahre Beschaffenheit der Wurst zu täuschen; 3. im Einklang mit den von dem Reichsgericht aufgestellten Rechtsgrundsätzen nimmt die Mehrzahl der bisher mit der Frage befaßten Gerichte an, daß die in manchen Gegenden eingeführte Färbung von Wurst vom Standpunkte des Nahrungsmittelgesetzes als ein berechtigter Geschäftsgebrauch nicht anzuerkennen ist; 4. bei Verwendung giftiger Farbstoffe vermag der Genuß damit gefärbter Wurst die menschliche Gesundheit zu schädigen; 5. aus frischgeschlachtetem Fleisch läßt sich ohne Anwendung von chemischen Conservirungsmitteln unter Beobachtung handwerksgerechter Sauberkeit Hackfleisch herstellen, das bei Aufbewahrung in niedriger Temperatur seine natürliche Farbe länger als zwölf Stunden behält; 6. der Zusatz von schwefligsauren Salzen und solche Salze enthaltenden Conservirungsmitteln ist geeignet, die natürliche Färbung des Fleisches — aber nicht das Fleisch selbst — zu verbessern und länger haltbar zu machen; dem Hackfleisch kann mithin hierdurch der Anschein besserer Beschaffenheit verliehen werden; 7. der regelmäßige Genuß von Hackfleisch, welches mit schwefligsauren Salzen versetzt ist, vermag die menschliche Gesundheit, namentlich von kranken und schwächlichen Personen, zu schädigen.

*— Bei den aus Amerika stammenden Obstsendungen ist, wie bereits früher, so auch noch in der letzten Zeit das Vorhandensein der San José-Schildlaus wiederholt festgestellt. In Homburg wurden am 29. September bei getrockneten californischen Birnen, am 30. September bei frischen californischen Birnen und am 21. October bei getrockneten californischen Nectarinen Exemplare der Schildlaus vorgefunden. Die Sendungen sind angehalten und es ist deren Wiederausfuhr nach dem Auslande unter amtlicher Controle angeordnet worden.

*— Bei der nahenden Weihnachtszeit wird amtlich vor der Benutzung rother Weihnachtskerzen gewarnt. Eine Untersuchung hat ergeben, daß diese Kerzen zum größeren Theile mit Zinnober gefärbt sind. Durch diese Färbung entwickeln sich beim Verbrennen giftige Quecksilberdämpfe, deren Einathmung besonders für Kinder gesundheitsschädliche Wirkungen haben kann.

*— Die eheliche Gütergemeinschaft haben ausgeschlossen die Braut- beziehungsweise Eheleute: Landmesser Ludwig Hardensett und Anna Julie Vaterroth zu Herne; Kaufmann Hugo Prein und Franziska geb. Hoffmann in Bochum; Kaufmann Johann Schneider und Wilhelmine Höffken in Bochum; Schlosser Friedrich Mieus und Lisette Leise in Bochum; Maler Max Löwenstein und Julie Grünebaum zu Herbede; Maurer Johann Warnecke und Bertha geb. Rotermund in Crone bei Witten; Kaufmann Marcus Grünebaum zu Annen und Paula Neumann zu Grünstadt; Bäcker Wilhelm Jäger und Wittwe Hobeler Philipp Pingel, Emilie geb. Holtkamp, zu Witten; Fabrikarbeiter Philipp Schneider und Maria Rübenstahl zu Annen.

†— Unglücksfälle. Ein tödtlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag Vormittag an der Wetterstraße. Ein in dem Steinbruch der Wittwe Wagener daselbst beschäftigter italienischen Steinbrucharbeiter stürzte aus beträchtlicher Höhe herab und erlitt hierbei schwere innere Verletzungen und einen Schädelbruch. Als ein herbeigerufener Arzt hinzukam, hatte der Bedauernswerthe bereits seinen Geist ausgehaucht. Die Leiche des so jäh ums Leben Gekommenen wurde mittelst Leichenwagens in das Todtenhaus gebracht. — Eine schwere Verletzung der linken Hand erlitt auf der hiesigen Roburitfabrik der Fabrikarbeiter Kaub von hier.

*— Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." mittheilt, wird der Umbau des Bahnhofes Witten-West für die hiesige Kgl. Haupteisenbahnwerkstatt, der größten dieser Art in Preußen, von großem Nutzen sein. Das genannte Werk wird gegenwärtig von der Eisenbahnstrecke nach Dortmund durchschnitten, was stets als ein Uebelstand empfunden ist. Nach der im Bahnhofsumbau vorgesehenen Verlegung der Strecke ist das Werk räumlich nicht mehr so beengt, sodaß noch verschiedene nothwendige Anlagen erfolgen können, welche bereits geplant sind.

‡— Aus Anlaß der brennenden Bahnhofsfrage ist auf heute Abend 6 Uhr wieder eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt. Hoffentlich wird in dieser Sitzung die wichtige Angelegenheit zu Ende geführt.

✕— Ein hoffnungsvolles Pflänzchen scheint die Dienstmagd Rosalie G. von hier zu sein. Sie stand bei einem Schuhwaarenhändler in Lüdenscheid in Diensten, wo sie im Laufe der Zeit mehrere Paar Schuhe, größere Geldbeträge und dergleichen entwendete. Mit dem gestohlenen Gelde machte sie größere Lustreisen; die Schuhe schickte sie zu Verwandten. Bei einer vorgenommenen Haussuchung wurden auch mehrere der gestohlenen Gegenstände ans Licht geschafft. Die Diebin wurde am Samstag verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt, wo sie wohl längere Zeit über Mein und Dein nachdenken kann.

*— Verhaftet wurde der Maurer Philipp B. von hier, der im Verdacht steht, ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. (§ 176—3). B. wurde dem Gerichtsgefängniß hierselbst zugeführt.

* **Dortmund**, 18. Nov. Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen den zu Witten geborenen Bergmann Wilhelm Thomas, der, wie s. Z. gemeldet, in der Nacht zum 12. September auf dem Viehmarkte vor dem Circus Sidoli den Metzgergesellen Carl Augustin mit einem Messer derart verletzte, daß der Tod eintrat. Der geständige Angeklagte, der schon wiederholt vorbestraft ist, wurde zu einer Zuchthausstrafe von sieben Jahren verurtheilt, auch wurden ihm die Ehrenrechte auf die gleiche Dauer aberkannt. — Die Hohestraße 12 bedienstete Magd Emilie Schelkmann kam in der Waschküche dem Feuer zu nahe, wobei ihre Kleidungsstücke in Brand geriethen. Das unglückliche Mädchen erlitt derartige Brandwunden, daß es sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es darauf verstorben ist.

* **Dortmund**, 18. Nov. In einer gestern Abend abgehaltenen socialdemokratischen Versammlung ist ein Beschluß dahingehend gefaßt, daß die Entlassung des Herrn Dr. Lütgenau zu Unrecht erfolgt sei. Der Delegirte ist beauftragt worden, in der demnächst abzuhaltenden Partei-Conferenz in diesem Sinne zu stimmen.

⊙ **Bochum**, 19. Nov. Am Mittwoch Abend hielt Herr Rector Hartmann im katholischen Gesellenverein vor einer zahlreichen Zuhörerschaft den dritten religiösen Vortrag. Nach einem herrlichen Vergleich zwischen Jerusalem und Rom, als den beiden ehrwürdigsten und bedeutendsten Städten der Welt, führte der Redner seine Zuhörer im Geiste nach Rom in die Katakomben. Diese seien unterirdische schmale Gänge außerhalb Roms mit vielen Seitenstollen, oft sieben Stockwerke übereinander. Sie dienten als Begräbnißplatz und als Versammlungsort für die verfolgten Christen. Wenn man sich die Gänge alle aneinander denke, so wären sie wohl 300 Stunden lang, und 4 bis 6 Millionen Christen hätten dort ihre Ruhestätte gefunden. Redner schildert dann das Begräbniß eines hervorragenden Blutzeugen. Später wurden die Katakomben von den Barbaren geplündert, deshalb ließ Papst Paschalis 2300 Leiber der Entschlafenen herausschaffen. Endlich geriethen die Katakomben ganz in Vergessenheit. Zur Zeit der Reformation aber, im Jahre 1578 am 31. Mai, wurden sie durch Arbeiter wieder aufgefunden und seit der Zeit sammeln Gelehrte aus denselben wissenschaftliche Schätze. Redner zeigt nun die hohe religiöse Bedeutung der Katakomben; die Bilder und Inschriften darin bildeten eine Apologie für den katholischen Glauben. Er beweist dieses bezüglich der Feste dieses Monats, Allerheiligen und Allerseelen. Sie bezeugten die Wahrheit der Worte: Christus gestern, heute und in Ewigkeit! Zum Schluß ermahnt Redner die Gesellen, treu im Glauben zusammenzustehen, dann seien die Vereinshäuser für sie das, was für die ersten Christen die Katakomben waren. Die zahlreiche Versammlung hörte den fast einstündigen, herrlichen Vortrag lautlos zu und spendete stürmischen Beifall.

*— Für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen ist auf Grund von Verhandlungen unter den verschiedenen Interessentenkreisen die Vereinbarung getroffen, daß alle ausscheidenden bisherigen Stadtverordneten wiedergewählt und an Stelle der Verstorbenen in der ersten Abtheilung die Herren Dr. med. Goerdt und Director Emil Lange aufgestellt werden. Die Führer der hiesigen liberalen und Centrumspartei haben dieses Abkommen gebilligt, so daß in diesem Jahre die Mitbürger um Wahl auf Grund dieser gemeinsamen Liste ersucht werden.

□— Auf dem Bahnhof Riemke, der Station schräg gegenüber, stießen gestern Morgen 5 Uhr zwei Güterzüge aufeinander. Der von Bochum Süd kommende Kohlenzug hatte Einfahrt und die Weiche bis auf die drei letzten Wagen passirt, als ihm ein in gleicher Richtung fahrender Güterzug in die Flanke fuhr. Die Maschine des letzteren hatte den Tender vorne, derselbe fiel die Böschung herunter, die Maschine selbst blieb stehen. Einzelne Wagen waren nicht umgestürzt bezw. in einander gejagt. Vom Personal wurde nur ein Bremser durch eine Quetschung am Fuße verletzt, mehrere haben sich durch Abspringen geschützt. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde schnellstens begonnen; gegen Mittag bot die Unglücksstätte noch das Bild eines wirren Durcheinanders. Der Verkehr zwischen Bochum-Wanne wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Wie der Zusammenstoß erfolgen konnte, ist noch nicht klar, der erste Zug hat Einfahrt gehabt, der zweite nicht; als der Locomotivführer des letzteren bemerkte, daß die Einfahrt nicht offen stand — es war nebelig — hat er den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen können. Bestimmtes wird vielleicht die Untersuchung ergeben.

*— Todt aufgefunden wurde am Dienstag Nachmittag im Lagerraum eines hiesigen Getreidegeschäftes der dort beschäftigte Arbeiter Jos. Wichers aus Altenbochum. Dem Vernehmen nach ist Herzschlag die Ursache des plötzlichen Todes gewesen. Wichers war verheirathet.

† **Grumme**, 19. Nov. Nach der diesjährigen Personenstands-Aufnahme hat unsere Gemeinde eine Seelenzahl von 2983 gegen 2874 im Vorjahre, mithin ein Zuwachs von 109 Seelen.

† **Hofstede**, 17. Nov. Leider scheint der Streit zwischen dem Bauunternehmer Bl. und dem Wirth N. noch kein Ende finden zu können. Am Montag wurden von der Firma Bl. mehrere Arbeiter entlassen, die die Wirthschaft des Herrn N. besucht hatten. Die Arbeiter hatten einer Festlichkeit, die der dramatische Verein „Thalia" im Saale des genannten Wirthes veranstaltet hatte, beigewohnt. Solche Vorgänge sind in der heutigen Zeit doppelt traurig.

* **Wanne**, 17. Nov. Auf Schacht I der Gewerkschaft „Unser Fritz" gerieth ein schon bejahrter Arbeiter in dem Augenblick, als er einem Zuge beladener Förderwagen ausweichen wollte, zwischen andere von ihm nicht bemerkte aus der entgegengesetzten Richtung herannahende Wagen. Dem Unglücklichen wurde der Brustkorb zerdrückt und trat der Tod sofort ein. Er hinterläßt mehrere erwachsene Söhne. — Wie hier verlautet, sollen unter einer Eisenbahnbrücke in der Nähe der Blockstation an der Strecke Wanne-Bismarck und der Einmündung der Zechenbahn von Zeche „Unser Fritz" in das Staatsbahngeleise mehrere Dynamitpatronen aufgefunden worden sein. — Der sechszigjährige Berginvalide Wilhelm Stühmeier machte in einem Schuppen an der Bochumer Straße seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — In der Stöckstraße wurde der Maurer Wilhelm Czeczak von mehreren Bergleuten nach voraufgegangenem Wortwechsel durch Schläge auf den Kopf vermittelst eines Hammers dermaßen zugerichtet, daß er schwerverletzt darniederliegt.

[49

Die Insel-Axe.

Roman von E. Heinrichs.

„Ich habe Ihnen jetzt einen Ueberblick der ganzen Sachlage gegeben", sagte Finley, „die sich theils auf gewisse Thatsachen, theils aber auch nur auf Folgerungen stützt. Die Abwesenheit des Dr. Alcott kommt uns nun sehr zu statten, weil wir freier operieren können. Für heute ist es zu spät geworden. Morgen früh nehmen wir einen Wagen und fahren nach Alcottshall, so hat der Doctor seine Heilanstalt genannt, um Sie, Mr. Brinken, als einen Nervenkranken anzumelden."

„Alle Wetter!" rief Leo, erschrocken auffahrend, „muß ich's denn gerade sein?"

„Ja, weil ich als Polizeibeamter vollständig freie Hand behalten muß", versetzte Finley mit Nachdruck. „Sie fürchten doch nicht etwa, daß ich Sie dort einsperren lassen würde?" setzte er ironisch hinzu."

„Nein, das nicht, die Idee erschien mir nur so erschreckend."

„Ich wüßte nicht, wie wir beide sonst Einlaß erhalten sollten. Begreifen Sie denn meinen Plan noch gar nicht? Missis Alcott ist eine gute, mitleidige Dame, der Schutzengel aller Kranken und Gesunden der Anstalt, ihr Gemahl ist abwesend, folglich hat sie augenblicklich das Regiment. Es ist somit anzunehmen, daß eine größere Freiheit, zum Exempel den Eingesperrten ein Spaziergang, mit einem Wort, freie Bewegung in und außerhalb der Anstalt gestattet ist. Sie würden Ihren Freund natürlich sofort wieder erkennen."

„Sofort", erklärte Brinken.

„Gut, wir werden alsdann an sein Gebahren den geistigen Maßstab legen können. Ist er wirklich in dieser Anstalt, dann hole ich ihn heraus, so wahr ich Finley heiße. Und nun gute Nacht, Mr. Brinken, schließen Sie Ihren Freund in Ihr Gebet mit ein, da Gott uns offenbar beisteht, den Unglücklichen zu erlösen. Denn wäre Mr. Alcott anwesend, dann würde ihm bereits eine Warnung zugegangen sein, in Folge dessen er seinen Kranken hinter Schloß und Riegel gesperrt hätte. Schlafen Sie wohl!"

Er ging und ließ Leo Brinken in einem Zustand fieberhafter Aufregung zurück. —

Alcottshall lag in einem von Wald und Bergen umgebenen Thal, vor rauhen Stürmen geschützt, in reinster und heilkräftigster Luft, wie man sie sich nervenkräftigender nicht wünschen konnte. Ein Pachthof, der alles Nöthige für den Lebensbedarf lieferte, befand sich in geringer Entfernung, weshalb die Heilanstalt auch mit Recht für mustergültig galt. Mr. Finley hatte den Pachthof, da er sich in Dumfries aufs Eingehendste über alles informiert hatte, als erstes Absteige-Quartier für sich und Leo Brinken, der den Nervenkranken nicht zu spielen brauchte, weil er hinreichend bleich und aufgeregt war, bestimmt, und seine Rechnung hatte den klugen Detectiv auch hier nicht betrogen. Man gab ihm jede mögliche Aufklärung, und so erfuhr er denn, daß die Mehrzahl der Kranken heute jedenfalls in dem großen Garten sich ergehen durfte, da Missis Alcott ihnen jede ordentliche Freiheit der Bewegung gestattete.

Als die beiden Herren im Pachthofe gegen Bezahlung gut gefrühstückt hatten, bestiegen sie ihren Wagen und ließen sich nach der Heil-Anstalt fahren, wo der Pförtner sie auf Finley's höfliche aber kurze Aufforderung und mit einem Blick auf Brinken, dessen Gesicht in diesem Augenblick von einer krankhaften Blässe überzogen war, einzutreten ersuchte.

„Doctor Alcott ist nicht anwesend", bemerkte er, eiligst das Thor öffnend, „ich muß Sie bei Missis anmelden."

„Dann nur rasch, wenn ich bitten darf."

Sie traten ein, das Thor blieb, wie Finley bemerkte, unverschlossen, da es von innen nur mit einem Riegel versehen war, was wahrscheinlich am Tage für hinreichend gehalten wurde.

„Ruhe, Mr. Brinken", flüsterte der Detectiv mit einem warnenden Blick, „jetzt heißt es, Augen und Ohren offen zu halten. Beobachten Sie die Kranken."

Der Künstler, dessen zart besaitetes Gemüth, wie Finley verächtlich dachte, kaum einer solchen Aufgabe gewachsen zu sein schien, was ihn mit einer nicht geringen Besorgniß erfüllte, bezwang seine Aufregung und musterte die Kranken, die theils allein, theils in Gruppen und leiser Unterhaltung in dem wirklich schönen, großen Garten umherpromenierten. Jedes Gesicht betrachtete er mit wachsender Unruhe, und als sie das Haus betraten, konnte er Finley's fragenden Blick nur mit einem schmerzlichen Kopfschütteln beantworten.

Missis Alcott begrüßte die beiden neuen Ankömmlinge, von denen sie Leo mit einem wehmüthig-freundlichen, fast mütterlichen Blick streifte, mit großer Liebenswürdigkeit und führte sie sofort in's Empfangszimmer, das im Parterre lag. Als Finley bemerkte, daß er die Dame erst allein zu sprechen wünsche, öffnete sie die Thür eines glänzend ausgestatteten Nebenzimmers und bat Leo freundlich, einzutreten und hier einige Augenblicke zu verweilen, worauf sie die Thür wieder schloß und die Portiere zusammenfallen ließ.

Leo Brinken trat sofort an's Fenster, um die draußen lustwandelnden Insassen der Anstalt noch einmal gründlich zu mustern, da er jetzt ruhig und gefaßt war. Wenn ihm hier und da Gestalt und Haltung eine Hoffnung erweckte, so schwand diese sofort beim Anblick der Gesichtszüge, und der Gedanke, daß der Detectiv sich geirrt hatte oder absichtlich getäuscht worden war, machte ihn muthlos, ja, nach der fröhlichen Zuversicht doppelt hoffnungslos. Es giebt im Leben nichts grausameres als eine erweckte und sofort wieder vernichtete Hoffnung.

„Mr. George! — Mr. George!" tönte plötzlich eine fröhliche Kinderstimme, „ich gehe mit Ihnen!"

Eine gebeugte Gestalt mit ergrautem Haar, die langsam am Fenster vorüberschritt, ohne besondere Beachtung abseiten Leo's zu finden, blieb stehen und wandte das Gesicht einem Knaben zu, der von der entgegengesetzten Seite herbeieilte. Der Mann sah blaß und resignirt aus, man konnte sein Alter kaum abschätzen, doch war das edelgeformte bartlose Gesicht noch sehr schön zu nennen, und beim Anblick des Knaben überflog ein verklärt's Lächeln seine schwermüthigen Züge. — Wie electrisirt stieß Leo Brinken das Fenster auf und rief mit zitternder Stimme: „Walter! — Mein Bruder!"

Mr. George, wie der Knabe ihn gerufen, wandte sich hastig dem offenen Fenster zu und starrte den Rufer überrascht, mit weitgeöffneten Augen an. Dann streckte er ihm plötzlich beide Arme entgegen, rief: „Leo, mein Bruder!" und brach ohnmächtig zusammen.

Mit einem Sprunge war der Künstler draußen, bob den Bewußtlosen wie ein Kind mit starken Armen empor und hatte nicht übel Lust, ihn sofort hinaus in den Wagen zu tragen, als Missis Alcoth und Finley, erstere sehr erschrocken, auf der Bildfläche erschienen. Der Detectiv sah sofort, daß dieser Ohnmächtige, der mehr einem Greise als einem jungen Manne glich, der gesuchte Dr. Siegfried war.

Die Kranken hatten sich neugierig und mit aufgeregten Gesichtern um die Gruppe versammelt. Finley aber beorderte Leo kurz und bündig, den Ohnmächtigen ins Haus zu tragen, während Miß Alcott die Kranken beruhigte und fortschickte.

„Er ist es", flüsterte Leo dem Detectiv zu, „er hat mich sogleich erkannt."

„Sie brauchen Ihren Arzt nicht zu bemühen, Missis Alcott", bemerkte Finley, als sie den Ohnmächtigen auf einen Divan gelegt hatten, „ich bin, wie ich Ihnen schon gesagt, selber Arzt und führe dergleichen Mittel stets bei mir. Sie erlauben wohl, daß ich die Thür schließe," Finley that, als ob er zu Hause wäre, Missis Alcott und Leo Brinken sahen ihm erstaunt zu. Nach einigen Augenblicken hatte er in der That durch einige Tropfen, die er ihm einflößte (er führte sogar für solche Fälle, einen kleinen silbernen Löffel bei sich) und durch sonstige sachgemäße Manipulationen den Bewußtlosen wieder erweckt. Der erste Blick desselben fiel auf Leo, der seine Hand gefaßt hielt und ihn zärtlich ansah.

„Ist es Traum oder Wirklichkeit?" fragte er leise. „Bist Du es, Leo Brinken?"

„Ja, ich bin es, mein theurer, von uns als todt beweinter Bruder. Jetzt laß ich Dich nicht mehr —"

„Du willst mich befreien?" flüsterte Walter, sich ängstlich umblickend. „Nimm Dich in Acht, und fliehe, bevor er von der Reise zurückkehrt, sonst hält er auch Dich fest und Niemand kann Dich retten."

„Wissen Sie denn, was Sie sind, und wie Ihr rechter Name ist?" fragte Finley den Armen fest anblickend.

Walter sah schüchtern auf Missis Alcott, die bestürzt und erschrocken auf die unerwartete Scene blickte und doch nicht den Muth zu einer energischen Einmischung fand.

„Sie haben es mir solange eingeredet, daß ich nicht der Dr. Walter Siegfried sei, bis ich selber irre an mir wurde und mich für einen Mr. George hielt", sprach er.

„Sie erlauben mir einige Worte unter vier Augen, Misses Alcott", sagte Finley höflich, doch sehr bestimmt „es ist einzig in Ihrem und des Doctors Interesse."

Mechanisch trat sie mit ihm in das Nebenzimmer, dessen Thür er fest hinter sich zuzog.

„Ich wollte Ihnen nur mittheilen, wer ich bin und welcher Zweck mich hierher geführt hat. — Ich gehöre der Londoner Geheimpolizei an", — er öffnete den Rock und deutete auf sein Schild, — „jener Unglückliche, dem man vor zehn Jahren, Namen, Vermögen und Freiheit geraubt, je, den man am liebsten wahnsinnig gemacht hätte, wenn Sie ihn durch Ihre Theilnahme und ihre stillen Trostmittel nicht davor bewahrt hätten, Missis Alcott, jener Unglückliche, den man angeblich bei Madras erschlagen und begraben hat, ist kein Mr. George, sondern in der That und Wahrheit ein deutscher Arzt, dessen Name Walter Siegfried, — Dr. Siegfried ist. Ich bin überzeugt, daß Sie von diesem Verbrechen, dessen Urheber, der Stiefvater des Unglücklichen, der sich seines Vermögens bemächtigt hat, nichts wissen."

„Nein, o nein!" stöhnte Missis Alcott, außer sich, die Hände ringend, „aber auch Mr. Alcott nicht, ganz gewiß nicht."

„Davon bin ich nicht überzeugt," erwiderte Finley achselzuckend. „Der Stiefvater besaß in London seine Helfershelfer, das Haupt derselben war Dr. Adams, in dessen Anstalt man den Betrogenen durch lügnerische Angaben sockte.

(Fortsetzung folgt.)

* **Gelsenkirchen**, 18. Nov. Herr Kreisschulinspector Dr. Rüdenick aus Jarotschin ist in gleicher Eigenschaft nach Gelsenkirchen versetzt worden. Herr Kreisschulinspector Völker ist bekanntlich zum Schulrath in Cöln ernannt worden und dürfte Ende dieses Jahres sein neues Amt antreten. — Heute Vormittag 8½ Uhr entgleisten bei Gelsenkirchen einige Wagen, sodaß die Strecke Gelsenkirchen-Kray bis 10½ Uhr gesperrt werden mußte. Um letztere Zeit fuhr der Personenzug 258 Gelsenkirchen-Kray bereits in gewöhnlichem Plan. Personenverletzungen fanden nicht statt, der Materialschaden ist gering.

* **Recklinghausen**, 17. Nov. Am Dienstag Abend wurde dem Spediteur S. hierselbst ein Pferd, das er geschirrt im Stalle eines Anderen stehen hatte, gestohlen. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, das Thier ausfindig zu machen. — Am Dienstag Abend spät saß der Knecht eines Pferdehändlers aus Bochum in der Wirthschaft S. am Turnplatz. Vor dem Hause hatte er fünf zum Schlachten angekaufte Pferde angekoppelt. Als der Knecht, nachdem er des Guten zu viel gethan, den Heimweg antreten wollte, waren drei Thiere verschwunden. Gestern Morgen wurde eins derselben in Riemke wieder gefunden.

* **Disteln**, 18. Nov. Auf Schacht I der Zeche „Schlägel u. Eisen" stürzte bei Reparaturarbeiten im Schachte ein Hauer in die Tiefe. Der Bedauernswerthe war gleich todt.

* **Buer**, 17. Nov. Am Samstag Abend hat der Bergmann Gottfried Behrend aus Erle seine Frau mittelst einer Kaffeetasse oberhalb des Auges erheblich verletzt. Der liebenswürdige Gatte hat seitdem seine Frau und fünf Kinder in hülfsbedürftiger Lage verlassen. Gegen denselben ist Strafantrag gestellt.

* **Coesfeld**, 18. Nov. Nachdem nunmehr die ministerielle Genehmigung zu einer Niederlassung der Benedictiner auf dem Wermelt'schen Colonade in der Bauerschaft Gerleve (Kirchspiel Billerbeck) ertheilt worden ist, wird im März 1899 mit dem Bau von Kloster und Kirche begonnen werden.

* **Paderborn**, 18. Nov. Im Gefängniß ergraut ist der „Müller" Ad. Jul. Müller aus Sabbenhausen a. d. Lippe, der am Montag vor der hiesigen Strafkammer stand. Er zählt 69 Lebensjahre, davon hat er mit kleinen Zwischenpausen der Freiheit nicht weniger als 43 Jahre im Gefängniß oder Zuchthaus verlebt. Seine Specialität ist Pferdediebstahl, wegen dessen er zuletzt am 24. April d. J. acht Jahre Zuchthaus abgebüßt hatte. Sofort nach seiner Freilassung nahm er seine beliebte Beschäftigung wieder auf; es konnten ihm indeß nur zwei Pferdediebstähle nachgewiesen werden, einer in Hinnenburg und ein zweiter in Lügde. Immerhin brachten ihm trotz seiner raffinirten Alibibeweis-Versuche diese beiden Fälle zehn Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen ein. Bei seiner guten Gesundheit ist es recht gut möglich, daß die Justiz nach Ablauf jener Frist mit ihm sich wieder beschäftigen muß.

* **Elberfeld**, 17. Nov. Am Dienstag Abend geriethen zwei Brüder, die Arbeiter Stickler, am Schliepershäuschen wohnhaft, welche zusammen gezecht hatten, auf dem Heimwege in Streit, wobei der eine Bruder dem andern mit einem scharfen Instrumente einen Schlag an die Schläfe versetzte, daß derselbe blutüberströmt zusammenbrach. Ungefähr eine Stunde nachher war derselbe eine Leiche. Stickler hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Einer seiner Brüder war vor einigen Jahren in einem Streite erstochen worden.

* **Elberfeld**, 17. Nov. Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte die hiesige Strafkammer den Fuhrmann Franz Keune aus Braunschweig zu zwei Jahren Gefängniß. Diese Strafe wurde mit einer dem Angeklagten vom Kriegsgericht zudictirten Gefängnißstrafe von drei Jahren und einen Monat wegen einer darnach begangenen Majestätsbeleidigung und wegen Verweigerung des Gehorsams zu einer Gefängnißstrafe von vier Jahren und sechs Monaten zusammengezogen.

* **Elberfeld**, 18. Nov. Mit der Speculation auf den Aberglauben ist hier im Wupperthale immer noch ein gutes Geschäft zu machen. So ist z. B. der Andrang zu einer hier in der Kleeblattstraße wohnenden „Wahrsagerin" so stark, daß nicht nur das Wartezimmer bezw. die Küche, sondern auch der Hausflur allabendlich voller Menschen steht, die gern einen Blick in die Zukunft thun möchten. Wird dem achtzigjährigen Cerberus der Trubel zu groß, dann jagt er die Wissensdurstigen mit einem Stocke davon. Trotzdem kehrt Jung und Alt immer wieder zurück.

* **Düsseldorf**, 17. Nov. Bei der heute beendeten Stadtrathswahl der dritten Klasse siegte in allen vier Bezirken die Centrumspartei und hat damit zwei Sitze gewonnen. — Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der 17jährige Obertertianer Heinrich Schaffrath aus M.-Gladbach wegen versuchter Erpressung zu verantworten. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Kaufmann Jakob Grünberg in M.-Gladbach im August dieses Jahres einen Brief erhielt, in welchem ihm mitgetheilt wurde, daß er ein Mitglied eines „Bundes von Verschwörern" schwer beleidigt habe, daß man aber, da er sonst ein anständiger Mann sei, von seiner „Hinrichtung" absehen wolle, wenn er bis zu einem gewissen Tage 500 Mark im Volksgarten zu M.-Gladbach niederlege. Nachdem die Frist verstrichen war, erhielt Grünberg einen zweiten Brief, in welchem schon ein Lösegeld von 1000 Mark verlangt wurde. Falls der Kaufmann diese Summe nicht deponire, gehe es ihm an's Leben. „Ich schwöre es bei meinem Dolche," so lautete der effectvolle Schluß des Schreibens. Die Polizei rieth nun dem Kaufmann, ein leeres Couvert an der bezeichneten Stelle niederzulegen. Zur festgesetzten Stunde stellte sich dann richtig der „Hauptmann der Verschwörer" ein und wurde, nachdem er das Couvert aufgenommen hatte, verhaftet. Er gab zu, die Briefe geschrieben zu haben, erklärte die Sache aber für einen „Scherz", da er das Geld habe zurückgeben wollen. Das Gericht erkannte an, daß die Briefe als Auswuchs einer durch Romanlesen aufgeregten Phantasie zu betrachten seien. Durch den Umstand jedoch, daß der Angeklagte sich thatsächlich an Ort und Stelle begeben und das Couvert aufgehoben habe, habe er sich immerhin der versuchten Nöthigung schuldig gemacht. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage läßt das Gericht Milde walten und erachtet eine Geldstrafe von 30 Mark als ausreichende Sühne.

* **Cöln**, 17. Nov. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich in längerer Verhandlung ein hiesiger Polizeicommissar, sowie mehrere ihm unterstellte Schutzleute wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung bei Ausübung ihres Amtes zu verantworten. Die Mißhandlung war begangen worden gegen auf dem Heimwege befindliche Leute, die einer Schlägerei zuschauten. Nach Schluß der Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen den Commissar eine Geldstrafe von 500 M., gegen die Schutzleute Strafen von 150 resp. 100 M. Das Gericht kam indessen nach längerer Berathung zu einem freisprechenden Urtheil. — In verflossener Nacht wurde ein hiesiger Ehemann von einem Italiener überfallen und auf offener Straße erstochen. Der Thäter ist entkommen. — Seit einigen Tagen finden bereits polizeilicherseits umfassende Erhebungen nach den hier ansässigen Italienern statt. Bei diesen angeblich mit anarchistischen Umtrieben zusammenhängenden Erurungen handelt es sich um alle über 18 Jahre alten Personen männlichen Geschlechtes, welche nicht allein in Italien, sondern auch in den angrenzenden Ländern geboren sind und italienisch sprechen.

* **Aachen**, 17. Nov. Im Laufe dieses Jahres haben in der näheren und weiteren Umgebung Aachens, also auch außerhalb des Wurmkohlen-Reviers Bohrversuche nach Kohlen stattgefunden, welche alle von Erfolg waren, so in der Soers bei Aachen, an einigen an der Roer gelegenen Orten des Jülicherlandes und bei Erkelenz. Neuerdings wird aus Merkstein von erfolgreichen Bohrversuchen berichtet, welche der Eschweiler Bergwerksverein angestellt hat. Wie es heißt, beabsichtigt die genannte Gesellschaft, nach Anlage eines Schachtes einen Theil des Alsdorfer Betriebes nach Merkstein zu verlegen, da die Kohlengewinnung daselbst leichter und mit Rücksicht auf den Bahnanschluß der Kohlenverkauf auch billiger ist.

* **Aus den Provinzen**, 18. Nov. Große Beunruhigung herrscht in Heißen wegen einer Reihe von Bränden, die in den letzten Tagen zu verzeichnen waren. Daß man es bei den wiederholten Feuersbrünsten thatsächlich mit Brandstiftung zu thun hat, wird allgemein angenommen, und glaubt man auch die Urheber nicht unschwer zu erkennen, wenngleich es nicht gelingen will, sie zu fassen. — In Duisburg wurde ein 2½jähriges Mädchen auf der Mülheimerstraße von einem Wagen der electrischen Straßenbahn erfaßt und sofort getödtet. — In Rodenkirchen bei Cöln spielte das zwölfjährige Söhnchen eines Bäckermeisters mit einem Gewehr und zielte damit auf sein fünfjähriges Schwesterchen. Plötzlich krachte ein Schuß und eine Kugel zerschmetterte den Kopf des Kindes, das natürlich sofort todt zusammenbrach. — Ein Personenzug fuhr heute früh zwischen Schleifmühle und Neuhaus (Saarrevier) auf einen wegen Dampfmangels liegen gebliebenen Kohlenzug. Fünf Wagen des Personenzuges entgleisten. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen. — Der in London im Backofen ermordete deutsche Bäckergeselle ist der 19jährige Sohn des Wagnermeisters Berndt in Wolfhagen bei Cassel.

Vermischtes.

* **Hemelingen**, 18. Nov. Heute Vormittag acht Uhr brannte der Lagerschuppen der Firma F. A. Schulze mit 200 Waggonladungen Cedernholz Inhalt vollständig nieder. Durch die Thätigkeit der Ortsfeuerwehr und Bremener Feuerwehr wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert. Die Entstehungsursache ist bisher unbekannt.

* **Berlin**, 18. Nov. Ein kleiner Denkzettel wurde dieser Tage vom Schöffengericht einem Denunzianten zu Theil. Der Hausbesitzer Rammelt in der Hussitenstraße hatte in diesem seinem Hause im Parterre ein Schankgeschäft, während im ersten Stock sich ein Polizeibureou befand. Der Vorsteher des letzteren wünscht, daß seine Beamten von dem im Hause wohnenden Schankwirth nichts kaufen, die Beamten beziehen in Folge dessen ihren Bedarf an Speise und Trank von dem benachbarten Restaurateur Stümke. Zur Bequemlichkeit der Beamten wurde nun ohne Wissen und Willen des Hausbesitzers eine electrische Klingelleitung vom Polizeibureau nach dem Stümkeschen Locale gelegt, die der Hauswirth, nachdem er Herrn Stümke vergeblich zur Beseitigung aufgefordert hatte, einfach entfernte. Auf eine Anzeige des Stümke wurde Rammelt wegen Sachbeschädigung vor dem Schöffengericht zur Verantwortung gezogen. Der Vertheidiger beantragte nicht nur Freisprechung, sondern auch, daß alle Kosten, einschließlich derjenigen der Vertheidigung, dem Denunzianten auferlegt werden. Es liege eine besondere Begriffsverwirrung darin, daß Jemand, der rechtswidrig in fremdes Eigenthum eingreife, den abwehrenden Eigenthümer gar noch auf die Anklagebank zerre. — Der Gerichtshof sprach denn auch den Angeklagten frei und legte dem Zeugen Stümke sämmtliche Kosten, einschließlich der Vertheidigungskosten auf. Der Vorsitzende gab ihm nach Verkündigung des Urtheils noch den Rath mit auf den Weg, sich bei Demjenigen zu bedanken, der ihn zu dieser ungeheuerlichen Denunziation veranlaßt habe.

* **London**, 18. Nov. Nach einer Lloydmeldung aus Cardiff fand heute Morgen an Bord des mit Kohlen beladenen Viermasters „Sachsen" im Südock eine Explosion statt. Das Schiff steht in Flammen. Mehrere von der Mannschaft wurden verletzt.

* **Charkow**, 18. Nov. Die Zeitung „Juschnyi Kraj" meldet: Am 13. d. M. fanden Eisenbahnarbeiter unweit der Station Winnikowo der Kiew-Woronescher Eisenbahn den Leichnam einer Frau aufgespießt auf einem Pfahl. In den Mund war ein Eisenbahnbillet gesteckt; in der Kleidertasche fand man 98 Rubel vor.

* **New-York**, 18. Nov. Heute früh fuhr bei Jersey City während des dichten Nebels ein Zug der pennsylvanischen Bahn in eine Anzahl Schienenleger, welche auf der Bahnstrecke arbeiteten, hinein; wie verlautet sind elf Mann getödtet und sechs verwundet.

* **Verschiedenes.** In Hannover ist die Wittwe Louise Hildebrandt durch die electrische Straßenbahn überfahren und getödtet worden. — Ein Raubmord ist in dem Dorfe Dalena im Saalkreise, auf der sogenannten „Alten Hütte", einem einzeln liegenden Gehöfte, verübt worden. Das Opfer ist die unverehelichte Wilhelmine Koch, und der That verdächtig ist ein junger Mann von 25 Jahren, Namens Schmach, bis 1897 Soldat im Infanterie-Regiment Prinz Louis Ferdinand in Halberstadt. Geraubt sind Sparkassenbücher der Sparkasse des Saalkreises und des Creditvereins Thorwest, Nägler und Comp. in Könnern. In der Behausung der Ermordeten hat der Verbrecher wüst gewirthschaftet. — Der Steindrucker Albert Wegner, der vor einiger Zeit die Haushälterin Rosina Kaiser in Berlin ermordete und beraubte, ist im Krankenhause zu Zeitz, wo er unter falschem Namen aufgenommen wurde, auf Grund von Beschreibungen und einer Photographie ermittelt worden. — In Schrimm in Posen ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Die Erkrankungen sind zumeist schwer und nehmen rasch zu. — An einer granulösen Augenentzündung sind der „Volkszeitung" zufolge in Ostmannsdorf, Kreis Lauban, 120 Schulkinder und beide Lehrerfamilien erkrankt. Die Schule ist geschlossen. — An dem Neubau der höheren Töchterschule in Oppeln ist ein Hängegerüst herabgestürzt. Elf Personen wurden verletzt, von denen bereits zwei ihren Verletzungen erlegen sind. — In Neibsheim bei Mannheim verübte der Fabrikarbeiter Joseph Baumann einen Mordversuch an seinem Bruder, dem er die Luftröhre durchschnitt. Der Thäter ist verhaftet. — Im vorigen Jahre wurde der vor Jahrhunderten einmal blühend gewesene Goldbergbau auf dem hügeligen Gelände zwischen Wahlstatt und Nikolstadt durch ein Consortium aufgenommen. Da aber das Ergebniß ein sehr klägliches war, ist der Goldbergbau wieder aufgegeben worden. — Großes Aufsehen erregt in Forst i. L. die Verhaftung des Tuchfabrikanten Carl Rischke, der geständig ist, aus anderen Fabriken größere Mengen Garn und Wolle gestohlen zu haben. Außer diesen gestohlenen Waaren wurden bei der Haussuchung in der Wollremise Rischkes über zehn Centner Rohwolle gefunden, die Rischke nach eigenem Geständniß zur Zeit der Hochwasserkatastrophe dem Fabrikbesitzer Brehmer gestohlen hat. — Das 68jährige Fräulein B. in Nasseln bei Haardt wollte seinem erkrankten Bruder Nachts etwas zu trinken holen. Es stürzte dabei die Treppe hinab und fiel so unglücklich, daß es schon nach zwei Stunden in Folge der schweren Verletzungen verschied. — Der „Süddeutschen Reichscorrespondenz" zufolge ergeben die bei dem Ministerium des Innern eingegangenen Berichte der badischen Bezirksärzte, daß sich Behrings Heilserum neuerdings außerordentlich bewährt hat und während des letzten Vierteljahres in 26 Amtsbezirken in Folge der Serumbehandlung kein Diphtherie-Todesfall vorgekommen ist. — Der Gastwirth Johann Blein in Heningen bei Diedenhofen wurde von einem Italiener durch einen tiefen Messerstich in die linke Seite tödtlich verwundet. Er ist bereits gestorben. Der Italiener ist flüchtig und konnte bis jetzt nicht ergriffen werden. — Vier italienische Arbeiter, die an den Stahlwerken von Mont Saint Martin beschäftigt waren, sind erstickt aufgefunden worden. Vor dem Schlafengehen hatten sie den Ofen zu sehr mit Kohlen angefüllt, durch deren Ausdünstungen die vier Schläfer erstickt wurden. — Eine schreckliche Katastrophe wird aus Rußland gemeldet. Bei Welikij Ustjug im Gouvernement Wjatka gerieth am letzten Samstag das Eis auf der Siuchona in Folge des Steigens des Wassers plötzlich in Bewegung, während auf dem Flusse eine Menge nach Welkij Ustjug gehender Fuhrwerke sich befand. Wie verlautet, sollen bei der Katastrophe zwanzig Menschen ertrunken sein.

* **Boshaft.** „Die neue Posse hat Dir nicht gefallen?" — „Nein, meiner Schwiegermutter dagegen ausgezeichnet: die hat sich halb todt gelacht." — „Hm, vielleicht schickst Du sie nochmals hinein?"

* **Vor Gericht.** Richter: „Der Angeklagte hat Sie also zu überreden versucht, daß Sie schweigen! Mit was wollte er Ihnen denn den Mund stopfen?" — Zeuge: „Mit zwei Paar alten Hosen und drei zerrissenen Hemden!"

* **Schonungsvoll.** Studiosus (nach mißlungener Referendarprüfung an seinen Vater schreibend): „Lieber Vater! Meine Adresse ist genau dieselbe geblieben, wie im Vorjahre!

* **Zu ängstlich.** „Wohin gehst Du denn, Amalie?" — „Der Letzte ist heute und da will ich die Miethe zahlen! — Aber, was fällt Dir denn ein, Amalie?! Wenn wir so pünktlich zahlen, steigert uns sicher der Hausherr!"

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 18. Nov. Der Kaiser wird nunmehr seine Rückreise beschleunigen, indem er von Malta aus die Fahrt nach Westen und Norden durch das Mittelmeer und den Atlantischen Ocean nicht fortsetzt, sondern nach Norden durch das Adriatische Meer nach Pola (Südspitze von Istrien) fährt und von dort nach Berlin zurückkehrt. Das Kaiserpaar reist nach den bisherigen Bestimmungen am Dienstag, den 22. d. M., von Pola nach Berlin ab; die Ankunft in Berlin bezw. Potsdam wird spätestens am Donnerstag, den 24. d. M., vielleicht auch schon am Abend des 23. d. M. erfolgen. Die Rückfahrt erfolgt nicht über Wien, sondern von Pola über Divacca, Cormons, Udine, Pontafel, Tarvis, Laibach durch das Pusterthal und über den Brenner, dann über Innsbruck an die deutsche Grenze.

* Heute Nachmittag 3 Uhr trat unter dem Vorsitze des Fürsten Hohenlohe das Staatsministerium im Dienstgebäude am Leipziger Platz zu einer Sitzung zusammen. Wie ein parlamentarischer Berichterstatter wissen will, stände die lippische Angelegenheit auf der Tagesordnung. Ein anderer Berichterstatter will wissen, daß es sich um den Schutz der Arbeitswilligen handele. Beide Angaben basiren wohl nur auf Vermuthungen.

* **Aus Flensburg** telegraphirt man: „Die Ausweisungen dänischer Unterthanen mehren sich mit jedem Tage und scheinen nunmehr auch auf die Optanten ausgedehnt zu werden. In der Gemeinde Stepping reisten gestern über zwanzig dänische Dienstboten ab, welche ausgewiesen sind, bezw. denen ein Ausweisungsbefehl drohte. In Hadersleben wurde ein Gastwirth, schleswiger Optant, ausgewiesen. Im Ganzen haben bisher ca. 200 dänische Unterthanen das Land verlassen müssen." In Kopenhagen, wo man sich über die Ausweisungen so gewaltig entrüstet, ist es gestern Abend im Anschluß an eine Entrüstungsversammlung zu Ruhestörungen gekommen. Man telegraphirt dem „B. L.-A." aus Kopenhagen: Heute Nacht fanden wiederholt Straßentumulte statt, nachdem die Socialisten ihre Protestmeetings gegen die Ausweisungen dänischer Unterthanen aus Schleswig abgehalten hatten. Etwa 800 Personen zogen heulend durch die Stadt, wurden aber von der Polizei mit Gewalt auseinander getrieben.

* **Kiel**, 18. Nov. Der Schneidergeselle Forken, der wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt war, wurde heute freigesprochen, da das Gericht die Ueberzeugung gewann, der Angeklagte sei auf der Polizeiwache durch Schutzleute mißhandelt worden und habe aus Nothwehr gehandelt.

* **Baden** (Baden), 18. Nov. Die kaiserlichen Majestäten treffen auf der Rückreise aus dem Orient nächste Woche hier zum Besuche des Großherzogs ein.

* **Paris**, 18. Nov. In der Kammer interpellirte der Abg. Lasier die Regierung über die Maßregeln zur Verhütung, daß die geheimen Schriftstücke des Dossiers an die Oeffentlichkeit kommen. Ministerpräsident Dupuy antwortet, die Regierung verbleibe bei ihren bisherigen Erklärungen, und schlägt vor, die Interpellation auf einen Monat zu vertagen. Abg. Lasier, hierüber sehr entrüstet, besteigt nochmals die Rednertribüne und greift die Regierung heftig an. Er wird während seiner Rede vom Präsidenten mehrmals zur Ordnung gerufen. Lasier sagt unter Anderem: Frankreich sei augenblicklich unter einer Magistratur, an deren Spitze ein Jude stehe. (Loew ist Protestant.) Lasier wird auch hierfür zur Ordnung gerufen. Er erklärt darauf er sei von seinen Wählern ins Parlament geschickt, um die Regierung zur Ordnung zu rufen, so oft sie fehlgehe. Nach einer längeren Debatte wird der Antrag des Ministerpräsidenten Dupuy auf einmonatliche Vertagung der Interpellation angenommen. — Der Cassationshof beschloß, den Colonialminister aufzufordern, den Brief des früheren Justizministers Sarrien an Dreyfus zu senden, worin derselbe seine Gründe andeutet, welche die Revision nothwendig machen. Ebenso soll Dreyfus die Erklärung des Staatsministers Manau erhalten. Dreyfus soll diese beiden Schriftstücke mittelst eines Memorandums beantworten. Man glaubt trotzdem, daß der Cassationshof in der nächstn Woche Dreyfus nach Paris kommen lassen werde. Allem Anscheine nach wird die Revision des Processes gegen Dreyfus einen großen Scandal betreffs der Verwendung des militärischen Geheimfonds herbeiführen.

* **Plymouth**, 18. Nov. Der Kriegsminister Lansdowne hielt gestern Abend hier eine Rede, worin er den Vorschlag des Czaren in der Abrüstungsfrage freudig begrüßte und hinzusetzte, kein Land könne zustimmen und sich die Hände binden, am wenigsten England. Immerhin könnte die Conferenz zu einer besseren Verständigung und zum Aufhören der Erbitterungspolitik führen, welche zu Zeiten von einer Regierung gegen die andere angewandt wird. Mittlerweile wache die Regierung getreulich über die englischen Interessen im Auslande. Der wichtigste Theil Chinas sei als zur englischen Einflußsphäre gehörig anerkannt. Der Kriegsminister wiederholte die jüngsten Ausführungen verschiedener Cabinetsmitglieder bezüglich Aegyptens und erklärte, die britische Flotte müsse unwiderstehlich sein, er halte sie für stark genug, jeder Vereinigung Widerstand zu leisten. Die Zeit sei da, die Herstellung von neuen Festungsgeschützen nachdrücklich zu fördern, doch habe dies allmählich zu erfolgen. Die Regierung unterziehe die gesammten Vertheidigungspläne sorgfältiger Prüfung, ehe sie vom Lande größere Opfer, die nöthig sein können, verlangt.

* **Neapel**, 18. Nov. Die Prinzessin Heinrich ist an Bord des „Prinz Heinrich" hier eingetroffen und gedenkt Abends nach Ostasien weiterzureisen.

* **Genua**, 18. Nov. Der Kreuzer „Hertha", das Begleitschiff der „Hohenzollern", lief von Malta kommend unter dem üblichen Salut hier ein.

* **Syrakus**, 18. Nov. Die „Hohenzollern" traf gestern Nachmittag 2 Uhr unter Inkognitowimpel hier ein, um Depeschen aufzunehmen. Die Majestäten begaben sich nicht an Land. Im Laufe des Nachmittags nahm der Kaiser den Vortrag des Staatsministers v. Bülow entgegen.

* **Sassari**, 18. Nov. Aus allen Theilen der Insel werden wolkenbruchartige Regengüsse gemeldet; mehrere Brücken wurden fortgerissen, die Felder stehen vielfach unter Wasser. Wie es scheint, sind in der Provinz Cagliari auch Menschen umgekommen. An den Küsten wüthete ein heftiger Sturm; die ausgelaufenen Schiffe mußten wieder im Hafen Schutz suchen. In Seoramanna, wo der Sturm 18 Stunden wüthete, stürzten mehrere Häuser ein.

* **Petersburg**, 18. Nov. Letzte Nacht brach in einem Holzhause an der Peterhofer Chaussee Feuer aus, wobei zehn Personen, darunter vier Kinder, umkamen.

* **Shanghai**, 19. Nov. Das deutsche Geschwader mit Prinz Heinrich an Bord der „Deutschland" traf, von Kiautschou kommend, gestern Nachmittag in Wusung ein. Die Kreuzer „Arcona" und „Cormoran" gingen alsbald nach der Samsahbucht weiter.

+ **Wien**, 19. Nov. (Telegramm.) Die gestrige Gemeinderaths-Sitzung gelegentlich der Berathung über die Subventionirung des katholischen Schulvereins artete zu einem bisher nicht dagewesenen Tumulte aus. Der Abgeordnete und Gemeinderath Wrabetz und der Gemeinderath Probeck wurden von dem Bürgermeister Dr. Lueger nach dreimaligem Ordnungsrufe für die gestrige und die nächsten drei Sitzungen ausgeschlossen, verweigerten aber das Verlassen des Sitzungssaales. Der Bürgermeister veranlaßte zuerst einen Magistratsrath, dann aber zwei Rathsdiener, Wrabetz aus dem Saale zu bringen. Wrabetz wurde schließlich trotz Berufung auf seine Immunität durch die Rathsdiener abgeführt, wobei er gegen Lueger ausrief: „Pfui, Sie elender Abrahamowitsch!" Nach Wrabetz zog auch die liberale Partei, von Schmähungen der antiliberalen Mehrheit begleitet, ab.

‡ **London**, 19. Nov. (Telegramm.) Gestern erschien eine königliche Verordnung, wonach ein Theil der Miliz unter besonderen Bedingungen für den Dienst im Auslande verwendet werden soll.

△ **Messina**, 19. Nov. (Telegramm.) Beim Einlaufen der „Hohenzollern" und „Hela" wurde der übliche Salut gewechselt. Die Schiffe im Hafen und die Gebäude am Ufer waren geschmückt. Der Deutsche Consul sowie die Lokalbehörden begaben sich an Bord der „Hohenzollern"; der Bürgermeister überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß. Abends war der Corso und die ganze Hafengegend illuminirt. Auf den Plätzen spielten Musikcorps.

Bereits in acht Tagen findet die Ziehung der großen „Wohlfahrts-Lotterie" zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete statt. Es ist eine erfreuliche Thatsache, constatiren zu können, daß sich aus allen Schichten der Bevölkerung ein so großes Interesse für diese Deutsch-nationale Sache bemerkbar gemacht hat, so daß mit dem noch vorhandenen kleinen Vorrath von Loosen schnell geräumt sein wird. — Die günstigen Chancen und großen Treffer von 100,000 M., 50,000 M., 25,000 M., 15,000 M. u. s. w. haben selbstverständlich auch dazu beigetragen, die „Wohlfahrts-Loose" zu einem beliebten Kaufartikel zu machen. Die Loose sind zum amtlichen Preise von Mark 3,30 von dem General-Debit Lud. Müller & Co., Berlin zu beziehen, auch bei allen hiesigen Loosverkaufsstellen, so lange deren Vorrath noch reichen wird, zu haben.

Lokales.

** **Witten**, 21. Nov. Das Interesse für einen der wichtigsten kath. Vereine, den Bonifacius-Verein und den Eifer der hiesigen kath. Bevölkerung hatte man gestern bei Gelegenheit der Generalversammlung des obengenannten Vereins wieder zu konstatieren, Gelegenheit. Dieselbe fand im kathol. Gesellenhause statt und erwiesen sich die großen Räumlichkeiten des letzteren für die so zahlreich erschienenen Herren und Damen als fast zu klein. Herr Pfarrer Kühling eröffnete die Versammlung mit Worten des Dankes für den zahlreichen Besuch. Es sei dieses so recht ein Beweis für die große Begeisterung und die Sympathie, welche man für den Bonifacius-Verein im Herzen trage. Derselbe verdiene dieses Interesse und die Liebe aber auch in vollstem Maaße. Viel Gutes habe der Bonifacius-Verein gestiftet, aber es bleibe auch noch Vieles zu thun übrig. Der hochw. Herr sprach die Hoffnung aus, daß das rege Interesse für diesen so nothwendigen und nützlichen Verein nicht erkalte, sondern in unserer Pfarrgemeinde immer größer werde. Herr Caplan Jansen gedachte unseres hl. Vaters, Papst Leo XIII. und Sr. Majestät unseres Kaisers. Man wolle die Generalversammlung nicht vorüber gehen lassen, ohne dieser beiden höchsten Gewalten zu gedenken und das Gelöbniß der unverbrüchlichen Liebe und Treue zum hl. Stuhle und zu unserem Herrscherhause zu erneuern. Der hochw. Herr ließ seine bezeisterten Worte ausklingen in ein Hoch auf Papst und Kaiser, in das die Versammelten mit der größten Begeisterung einstimmten. Hierauf wurde stehend die Papst- und Kaiserhymne gesungen. Alsdann ergriff der hochw. Herr Pater Theodosius aus Crefeld, welcher herübergekommen war, die Festrede zu halten, das Wort. (Wir werden diese Rede, dem Hauptinhalte nach, in der morgigen Nummer bringen). Herr Pfarrer Kühling sprach dem hochw. Herrn Pater Namens der Versammlung wärmsten Dank für den Vortrag aus und erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht. Im Jahre 1897 wäre hier die Summe von 1050 Mk. aufgebracht worden. In diesem Jahre sei das Ergebniß ein noch erfreulicheres. Eine zweimalige Kirchen-Collekte habe 201,94 Mk. eingebracht. Von den Sammlern eingegangen sei die hübsche Summe von 942,06 Mk.; hierzu komme dann noch das Ergebniß der Sammlung von heute (es war inzwischen eine Sammlung veranstaltet worden) die 148,34 Mk. ergeben habe, so daß die Gesammteinnahme sich auf 1292,34 Mk. beziffere. Der größte Theil der gent. Summe sei wie gesagt von den Sammlern zusammengebracht worden. Die Sammler hätten kein leichtes Amt. Es sei dies eine mühselige und aufopfernde Thätigkeit. Ihnen (den Sammlern) gebühre deshalb auch der herzlichste Dank mit der Hoffnung, daß ihnen durch freundliches Entgegenkommen aller Pfarreingesessenen das Amt erleichtert werde. Der hochw. Herr brachte zum Schluß ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Sammler aus. — Nach einer kurzen Pause brachte Herr Pfarrer Kühling eine sehr wichtige Angelegenheit, den Neubau einer zweiten kath. Kirche in unserer Pfarrgemeinde, zur Sprache. Dieser zweite Kirchbau, welcher an der Herbederstraße erstehen solle, liege ihm sehr am Herzen. Unsere kirchliche Behörde in Paderborn habe schon vor ca. 2 Jahren und ganz besonders jetzt der Meinung Ausdruck gegeben, daß eine katholische Kirche in unserer Pfarrgemeinde zu wenig sei. Dieser Wunsch sei auch ein ganz berechtigter. Heven müsse eine bessere Seelsorge eine näher gelegene Kirche und einen Priester in der Nähe haben. In Bommern sei dies leider nicht möglich. In dem zuletztgent. Orte handele es sich zunächst darum, einen kathol. Lehrer zu bekommen, den man trotz der 50 kath. Kinder noch nicht anstellen wolle!! Ein Grundstück für den geplanten Kirchbau an der Herbederstraße habe er (Redner) bereits angekauft. Derselbe sei ca. 1 Morgen groß und koste 25 000 Mk. Gedeckt davon seien 15 000 Mk., sodaß noch 10 000 Mark getilgt werden müßten. Außerdem selbstverständlich die Kosten für den Bau selbst und die Wohnung des Geistlichen. Für die Katholiken in Heven und dem unteren Stadttheil würde die neue Kirche von großem Nutzen sein. — Herr Vikar Schulte gab sodann einen geschichtlichen Ueberblick über das schnelle Anwachsen der kath. Pfarrgemeinde Witten seit dem Jahre 1835. Am 6. Mai des gent. Jahres sei im „Hause Witten" zum ersten Male seit langer Zeit wieder kath. Gottesdienst gehalten worden. Damals hätte man sicher nicht geahnt, daß die Zahl der Katholiken jetzt hier eine so große sein werde. Aus der Muttergemeinde seien die Tochtergemeinden Annen und Langendreer, zwei blühende Gemeinden, entsprossen. Wenn alles ringsum so blühe, dann dürfe die Mutter, die Pfarrgemeinde Witten, die Hände nicht müßig in den Schooß legen. Zunächst sei die Frage zu beantworten, ob eine Kirche für Heven nöthig sei. Diese Frage müsse bejaht werden. Heven bedürfe sehr der Seelsorge. Die Verhältnisse seien dort sehr traurige. Der hochw. Herr führte zum Beweise Beispiele an. Für Heven aber allein eine Kirche zu bauen, sei unter den obwaltenden Umständen nicht gut möglich, deshalb müsse der untere Stadtheil mit berücksichtigt werden. Die heutige Begeisterung beweise auch, daß man für den Plan sei. Zu beantworten bleibe die Frage noch, ob die Mittel auch die Herstellbarkeit möglich machten; Die Steuerkraft sei allerdings mtt 70% sehr in Anspruch genommen. Aus eigenen Mitteln gehe es also nicht. Da müsse der Bonifacius-Verein mal wieder helfen. Aus diesem Grunde sei die wichtige Angelegenheit auch im Anschlusse an die Generalversammlung des gnt. Vereins zur Sprache gebracht worden. Man sehe, wenn man 1000 Mk. nach Paderborn schicke, müsse man hier den doppelten und dreifachen Betrag und noch mehr gleich wieder zurück haben. Man solle aber nicht unterlassen, heute den guten Vorsatz zu fassen, nach Kräften sein Scherflein zu diesem neuen Gotteshause beizutragen. Redner brachte dann den Entwurf eines Statuts für einen Kirchbau-Verein, zur Beschaffung der nothwendigen Mittel, zur Kenntniß und bemerkte dabei, daß das Statut, so wie es vorliege, gut sei. Der Bau solle in bescheidenen Grenzen gehalten werden und müsse es der Wunsch Aller sein, daß der Plan zur Ausführung komme. Man müsse hier zeigen, daß man zum Aufblühen des kath. Glaubens sein Möglichstes beizutragen bereit sei und hoffe er, daß die Unterstützung eine allgemeine sein werde. Nachdem der hochw. Herr Herrn Pf. Kühling für alles das, was derselbe für das in Rede stehende gute Werk bereits gethan, den wärmsten Dank ausgesprochen hatte, schloß er mit einem Hoch auf das Blühen des kath. Lebens hier und überall. Es wurden sofort Listen zum Einzeichnen in den Kirchbau-Verein offen gelegt und war die Zahl der Einzeichner eine große. Gemeinschaftlich gesungene Lieder hatten zur Erbauung und Freude viel beigetragen und wurde die imposante und erhebende Versammlung mit dem Ambrosianischen Lobgesang nach 3stündiger Dauer zu Ende geführt.

Erscheint
Abonnementspreis
„Sterne und Blu
durch
Verantwortlich für
H. Bringe

Aufruf

Durch eine
stät unseres Kaiser
heiligen Lande und
die Stätte des sel
(locus dormitio
auf dem Berge Si
Dank diesem gros
gegen die deutschen
katholische Welt —
300 Jahren, wo d
Franciscaner entri
heiligen Berge S
Heiligthum der Go
Eine Gabe vo
unsere Hände gele
nicht minder eine
Ist es doch je
lieferung zu Folge
sterbenden Heilande
nahm; wo dann d
lichem Schutze di
stärkte; wo auch
Heimweg zu Christ
um bald nachher
wieder vereinigt z
Diese Gnaden
die erhabensten Ge
geben. In nächs
jener ehrwürdige
aller heiligste Sac
Opfer des neuen
blutiges, auf G
bis zum Ende der
und erneuert wir
maß seiner Liebe
seinen Jüngern z
zu Priestern des N
der auferstanden
Frieden verkünde
Pfingsttage in Ge
seligste Jungfrau
trat die h. Kirche
leitet, das Wort
auferstandenen Hei
bringen berufen
ist die Stätte des
Dort auf Sion ge
hymnus in Sio
deiner Macht wir
weissagt der königl
nitten unter dein
Sollten wir
durch so erhaben
mehr unserer Di
besonderes offenk
und unserer Lieb
gebenedeiten Mut
Tempel zu Ehre
so lange unterbr
tagtäglich dem h
werden? Die
Sion Salvatore
soll auch in buch
Wahrheit werden
mutter auf Golg
sterbenden Sohn
heiligen Sion ein



Statt besonderer Anzeige!

Heute Morgen 8¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, nach öfterem Empfang der heil. Sterbesakramente unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwiegerin

Karoline Hengsbach

geb. Peus

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, Bremen und Dorsten, 20. Nov. 1898.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 23. d. Ms., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Wideystrasse 40, aus, die feierlichen Exequien am Donnerstag, morgens 7¾ Uhr.

Diese Woche ist ausgelegt:

Eine Parthie

feinster Bielefelder Taschentücher

zur Hälfte des regulären Werthes.

A. Löwenstein, Witten.

RADFAHRER-VEREIN WITTEN a.d. RUHR v. 1885

Radfahrer-Verein,

Witten, v. 1885.

Jeden Mittwoch Abend, 9 Uhr anfangend:

Saalfahren.

im Bundeshôtel, „Hôtel zum Adler" Ruhrstraße.

Jeden Dienstag Abend:

Versammlung.

Der Vorstand.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von

F. Möbius & Sohn,

Knochenölfabrik, **Hannover.**

Zu haben in allen besseren Handlungen.

Hut vertauscht!

Sonntag in der ½8-Uhr-Messe.

Näheres i. d. Geschäftsstelle.

Sonntag den 20. d. M., vormittags 8 Uhr, ist unsere längjährige Präsidentin

Wwe. Caroline Hengsbach

nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente sanft und gottergeben im Herrn entschlafen. Durch wahre Religiösität, durch die Unterstützung der Armen und Kranken, durch eifrige und unermüdliche Thätigkeit in unserem Vereine hat sie sich stets ausgezeichnet.

Wir werden ihr immerdar ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren!

R. i. p.

Der Vorstand des Elisabeth-Frauen-Vereins.

I. A.: **Kühling**, Pfarrer.

Maria von Orsbach
Robert Kuhlmann
Verlobte.

Witten, Hamm,
im November 1898.

Bekanntmachung
der
Wittener Pfandleih-Anstalt
von
Wwe. Joh. Wilh. Wolff.

Der Verkauf der in dem Monat **September 1897 unter Nr. 72 681 bis 74 190** versetzten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am

Donnerstag den 24. November cr.

morgens 9½ Uhr anfangend, im **Hemsoth'schen** (Claasen) Saal statt.

Zur Versteigerung kommen:

Große Posten Herren- und Frauenkleider, Ueberzieher, Mäntel, Betten, Leinwand, Bettüberzüge, Siamosen, Kleiderstoffe, Buxkin, Hemden, Unterjacken, Harmonikas, Gabeln, Messer, Löffel, Spiegel, Bügeleisen, Regenschirme, Regulateure, Taschen-, Wand- u. Weckuhren, goldene Ringe, Kreuze, Medaillons, Ohrringe, Halsketten, Silbersachen, 1 Nähmaschine, 1 Bettstelle 2c.

Die beim Verkauf erzielten Ueberschüsse können die betr. Verpfänder gegen Rückgabe des Pfandscheines binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale, darnach bei der Stadtkasse erheben. Nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.

Hôtel- und Wohnungs-Einrichtungen.

Complete Musterzimmer.

Grosses Möbellager in den oberen Räumen unserer Geschäftshäuser Westenhellweg 57—63.

Decorationen

geschmackvoll und preiswerth.

Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

Rose & Co.

Dortmund.

Stadtverordneten-Wahl!

Laut Beschluß der Wählerversammlung vom 17. November wurden in der III. Abtheilung aufgestellt:

Gustav Bitter,
Hermann Krüger,
Wilhelm Reppel.

Das Comitee.

Emil Dordan

Bandagist

u. Verfertiger orthopädischer Apparate

Ruhrstr. 15. **Witten,** Ruhrstr. 15.

empfiehlt

chirurgische Instrumente, künstliche Glieder, Geradehalter, Bein- und Fußmaschinen, Lagerungs- u. Streck-Apparate, Bruchbänder, Bandagen jeder Art, sämmtliche Artikel zur Kinder- und Krankenpflege.

Auf Wunsch komme ich zum Maaßnehmen und zur Anprobe in das Haus.

Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Die im Jahre **1895** ausgestellten oder von einem Tage des Jahres 1895 ab gültigen Quittungskarten verlieren ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis zum **31. Dezember ds. Js.** zum Umtausch eingereicht worden sind.

Die Inhaber derartiger Karten werden deshalb dringend ersucht, zur Vermeidung von Nachtheilen ihre Karten schleunigst zum Umtausch zu bringen. Den Versicherten wie Arbeitgebern werden ferner große Weiterungen erspart, wenn sie **vor** dem Umtausch für vollzählige Beibringung der etwa noch rückständigen Marken Sorge tragen. Es liegt dies besonders auch im Interesse der Arbeitgeber, damit nicht der Vorstand der Versicherungsanstalt in die Lage versetzt wird, von seiner Strafbefugniß Gebrauch machen zu müssen. Zur Anrechnung von Krankheitszeiten und Zeiten militairischer Dienstleistungen bedarf es der Vorlegung gehöriger Krankheitsbescheinigungen bezw. der Militairpapiere.

Die erst nach dem 31. Dezember d. Js. zum Umtausch gelangenden Karten **kann** der Vorstand der Versicherungsanstalt auf den Antrag des Versicherten für fortdauernd gültig erklären, wenn die Annahme begründet ist, daß der letztere ohne sein Verschulden den rechtzeitigen Umtausch versäumt hat. **Einen Anspruch auf Anerkennung der fortdauernden Gültigkeit hat also der Versicherte in keinem Falle.**

Witten, den 15. November 1898.

Der Bürgermeister: J. V.: Rohrmann.

Jalousien und Rolläden

liefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigst die

Düsseldorfer Jalousie-Fabrik.

Wir suchen für Januar in dauernder Stellung eine tüchtige

Maschinen-Strickerin

gegen guten Lohn.

Gebr. Hömberg.

Ein tüchtiger

Schlosser,

der in Blecharbeiten geübt ist, findet dauernde Stellung in der

Maschinenfabrik von Lohmann & Stolterfoht.

Jugendliche Arbeiter

gesucht.

A. Brodt & Co.,
Schaufelfabrik.

Schöner stolzer

Schnurrbart!

die Zierde eines jeden Herrn

Kuhlmann's berühmtes Bart-Pasta

wirkt in kurzer Zeit.

Garantiert unschädlich.

à Dose 3 Mark, per Nachnahme oder vorh. Einsendung. Briefmarken nehme in Zahlung.

Carl Kuhlmann,
Düsseldorf,
Spezialist für Haar- u. Bartpflege.

Frische Naturbutter Postcolli ca. 10 Pfd. **6,60 Mk.** Nachn. **Marie Frassa**, Ortelsburg, Ostpr.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt billigst die Buchdruckerei von **H. Bringewald.**